



Die Reisfelder von Vietnam – noch immer prägen die ländlichen Strukturen die Gesellschaft dort. Aber die Städte wachsen zunehmend und die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen wird augenfälliger.

Foto: Fabian Schweyher

Hinter den Reisfeldern

Wandel Wer an Vietnam denkt, erinnert sich an den Krieg damals oder an einen vergangenen Urlaub. Kaum aber jemand beachtet, wie dort ein kommunistisches Regime versucht, Marktwirtschaft mit den alten Traditionen zu verbinden. Blicke nach Fernost, aus vier Perspektiven

AUS VIETNAM BERICHTET
FABIAN SCHWEYHER

1. Die alten Regeln

Toai Ha Phan sagt nicht viel, während seine Ehefrau und die drei erwachsenen Kinder miteinander tratschen. Der zierliche Bauer mit dem weiten weißen Hemd und der kurzen Hose lässt sich einfach neben ihnen auf einem Plastikstuhl am Holztisch nieder. Er hat feine Gesichtszüge und kurze weiße Haare. Wenn Toai etwas beisteuern möchte zu dem Geplauder, dann tut er das ohne Hektik, würdevoll. Er muss nicht laut sprechen, um gehört zu werden. Er muss auch nicht auf die ungeschriebenen Gesetze hier pochen. Als das Mittagessen auf dem Tisch steht, schauen alle verstohlen in seine Richtung. Mit 57 Jahren ist Toai der älteste Mann in der Familie. Vor ihm dürfen sie nicht mit dem Essen beginnen. Zügig, aber nicht hastig, sezziert er mit seinen Essstäbchen den Fisch, den er aus dem nahe gelegenen Teich mit den dicken Schlieren im Landleben geholt hat. Dann führt er den ersten Happen zum Mund.

Vater, Mutter, Sohn, Tochter. Jeder hat in der vietnamesischen Gesellschaft seine Rolle auszufüllen. Das jahrhundertalte Gefüge hat seinen Ursprung im Landleben mit den Traditionen und wird bis heute auch von den alten Anbaumethoden bestimmt. Gerade die Arbeit auf den pflegeintensiven Reisfeldern macht es nötig, dass alle Familienmitglieder zusammenarbeiten. Jeder an seinem Platz. Früher hing von der Ernte schließlich das Überleben ab.

Die Familie Phan lebt in einem Dorf nahe der Stadt Rach Gia im Süden Vietnams. Im Vergleich zu den Hütten der Nachbarn besitzt sie ein geradezu luxuriöses Heim. Zwei Zimmer, eine Küche. Alles überdacht mit Wellblech. Neonröhren

an den Wänden, darunter zwei Holzbetten. Bambusmatten liegen darauf. Während im Fernseher ein Fußballspiel flimmert, brummt in der Ecke ein alter Computer mit Internetanschluss.

Auf dem staubigen Weg vor dem Gebäude scheidet der Reisverkäufer mit seinem Fahrrad vorbei. Aus einem Lautsprecher, den er an der Lenkstange hängen hat, verkündet eine verzerrte Tonbandstimme das Angebot. Sie übertönt das Klaffen der Hunde, das aus wenigen Metern Entfernung herüberschallt. Sie sind in einem an den Seiten offenen Schuppen festgekettet. Sie bewachen die Schweine: den Lebensunterhalt der Familie. Vater Toai verkauft das Sperma der Eber, mit dem Säue künstlich befruchtet werden. Umgerechnet sieben Euro erhält er jedes Mal dafür. Rund 150 Euro im Monat. Ein gutes Geschäft. Im Schnitt verdienen die Menschen auf dem Land monatlich 100 Euro.

2. Einsam in der Millionenstadt

Mit ihrem Motorroller flitzt Thanh Nguyen durch den dichten Verkehr von Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon). Es ist quälend laut. Abgase verpestet die Luft. Menschen drängeln sich auf den zugestellten Gehwegen, als Thanh plötzlich durch eine Lücke an ihnen vorbeischießt, hinein in die Garage eines Neubaus, um anschließend abrupt zu parken. Sie hat es eilig. Die 27-Jährige mit den langen schwarzen Haaren ist auf dem Weg zur Arbeit. Nur noch das Treppenhaus nehmen, dann ist sie am Ziel.

Sie arbeitet für ein Versandhaus, das im Internet Büromaterial verkauft. Rund 70 Prozent der Vietnamesen leben auf dem Land. Doch immer mehr junge Vietnamesen wie Nguyen zieht es in die Großstädte. „Ich mag Ho-Chi-Minh-Stadt“, sagt sie. „Sie ist langsam im Kopf.“ Und als sie sich von ihrem Stuhl erhebt, fallen die verdrehte Körper-

haltung und ihre Größe von nur 1,40 Meter auf. Binh ist Opfer des Vietnam-Kriegs, obwohl der bei ihrer Geburt seit 13 Jahren vorüber war. Ihre Eltern waren der Chemikalie Agent Orange ausgesetzt.

Im Vietnam-Krieg von 1965 bis 1975 kämpften die US-Soldaten gegen die Truppen des kommunistischen Nordvietnam, während sie im Süden in einen Guerillakrieg verwickelt wurden. Der Krieg war der erste, in dem gezielt die Natur vernichtet wurde. Das sagt die Vereinigung der Agent-Orange-Opfer (VAVA). US-Flugzeuge versprühten geschätzte 80 Millionen Liter Chemikalien, um den Dschungel zu entlauben und die Gegner sichtbar zu machen. Die Hälfte davon Agent Orange. Die US-Soldaten nannten es so, weil es in orangefarbenen Fässern angeliefert wurde. Das Entlaubungsmittel enthielt hochgiftiges Dioxin.

Binh lebt im „Dorf der Freundschaft“ in der Nähe von Hanoi. Das Dorf ist ein Hilfsprojekt für Agent-Orange-Opfer. 1988 wurde es von einem US-Veteranen gegründet. 120 Jugendliche leben dort. Sie werden unterrichtet und medizinisch betreut. Manche, wie Binh, leiden unter vergleichsweise leichten körperlichen und geistigen Behinderungen. Andere sind blind oder taub. Wieder andere sitzen festgezurr in Rollstühlen. Sie haben heftige körperliche Missbildungen. Ihre Köpfe sind wie aufgeblasen.

3. Den Krieg im Körper

Nach dem Krieg erkrankten drei Millionen Vietnamesen, weil sie Agent Orange ausgesetzt waren. Die US-Armee hatte eine Fläche von rund 14 Millionen Hektar besprüht. Während 35 Jahre nach dem Krieg die Natur ihre kahlen Narben zeigt, lauert das Dioxin in der Erde und gelangt über den Nahrungskreislauf in die Menschen. Laut VAVA sind nach dem Krieg 200.000 Kinder mit Behinderungen geboren worden.

Inzwischen ist die dritte Generation betroffen.

Vor zehn Jahren hat Binh in der Einrichtung eine neue Heimat gefunden. Weit entfernt von ihren Angehörigen. „Zu Hause ging es mir gesundheitlich schlecht, hier ist es besser“, sagt sie. Seit einem Monat jetzt lernt sie das Sticken. Vielleicht kann sie eines Tages damit Geld verdienen. Auch an einem Computerkurs nimmt sie teil, der ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern soll. Trotzdem sagt sie: „Ich denke nicht an die Zukunft, niemals.“ Sie hat Angst. Ihr Vater ist an den Folgen von Agent Orange umgekommen. Wenn auch ihre Mutter stirbt, wird Binh allein sein.

4. Ein alter Störenfried

Die Anspannung verpufft, als Toan Pham lächelnd die Tür zu seiner Wohnung öffnet. Kein Aufpasser weilt und breit. Die Behörden lassen ihn diesmal offenbar unbehelligt. Der alte Mann lebt in Hanoi in einem Hochhaus im siebten Stock. Das Licht drückt sich durch die herab gelassenen Jalousien, als er sich grünen Tee einschenkt. Obwohl 79 Jahre alt wirkt er unruhig wie ein junger Mann. Er spricht schnell, er versteht schnell. Seinem Äußeren aber ist das Alter anzusehen. Die Haare am Kopf sind verschwunden. Die Haut ist mit Flecken übersät. Für die Behörden ist der alte Mann ein Störenfried. Pham schreibt in seinem Internet-Blog gegen eines der wichtigsten Projekte der Regierung an. Zusammen mit chinesischen Firmen soll Bauxit – ein Erz, das für die Produktion von Aluminium benötigt wird – in Zentralvietnam abgebaut werden. Menschenrechtsaktivisten, Regimekritiker und Umweltschützer kritisieren den wachsenden Einfluss Chinas und die Verschmutzung, die beim Abbau des giftigen Bauxits entsteht. Die Regierung sieht in dem Protest dagegen eine Kampagne. Deshalb

standen im Mai plötzlich vier Polizisten vor Toan Phams Wohnungstür und nahmen ihn mit auf die Wache. Was folgte war ein 16-stündiges Verhör. „Ich habe keine Angst gehabt“, sagt der frühere Schullehrer. „Wenn sie mir etwas angetan hätten, dann wären sie jetzt in der schwächeren Position.“ Seinen Blog musste er aufgeben. Er hat aber schon längst einen neuen.

„In Vietnam muss man lustig oder entschärft formulieren“, beschreibt Pham seine Erfahrung. Andernfalls gehe man das Risiko ein, von der Polizei festgenommen zu werden. Gleichzeitig wende sich die Öffentlichkeit ab. „Die Menschen haben Angst vor den Behörden. Sie haben Angst, ihre berufliche Stellung, ihren kleinen Wohlstand zu verlieren.“

Human Rights Watch hat 400 Menschen gezählt, die aus politischen oder religiösen Gründen in vietnamesischen Gefängnissen sitzen. Presse- und Meinungsfreiheit gibt es nicht, auch nicht im Internet. Nachdem sich Gegner des Bauxit-Projekts im Web zusammengeschlossen hatten, sperrten die Behörden im November 2009 vorübergehend mehrere Online-Netzwerke, darunter Facebook. Im März 2010 kam es laut Google zu Hacker-Angriffen auf politische Blogs. Und die Software-Firma McAfee berichtete, dass Spionage-Software gezielt auf Rechner gespielt wurde. Beide Attacken richteten sich gegen Kritiker des Bauxit-Projekts.

Toan Pham rechnet nicht damit, dass sich die politischen Verhältnisse ändern werden. „Das Leben in Vietnam lehrt uns, geduldig zu sein.“ Die Staatsmacht erstickt jeden Protest im Keim. Deswegen vermeide er es, sich mit anderen Bauxit-Kritikern zusammenzuschließen. Es dürfe keine Verbindung geben. Toan Pham weiß: „Wer sich organisiert, wird sofort niedergeschmettert.“

Großer Markenmöbel-

JUBILÄUMS-VERKAUF

nill
wohnen

bis zu
59%

COR

DEANERT

Molteni&C

interlübke

WALTER KNOLL

Markenmöbel · Teppiche · Leuchten · Accessoires

FEIERN SIE MIT UNS JUBILÄUM! Jetzt können Sie von den mit vielen Markenherstellern ausgehandelten Sonderkonditionen profitieren. Hochwertigste Markenmöbel, moderne Teppiche, trendige Leuchten, schicke Accessoires – ab sofort mit enormen Preisreduzierungen! Ausgesuchte, exklusive Ausstellungsstücke haben wir darüberhinaus für Sie um bis zu 59 % ermäßigt.

Überzeugen Sie sich selbst und **besuchen Sie uns JETZT:**

wer zuerst kommt, mahlt zuerst ...

Parken direkt im Haus möglich!
Zufahrt: Bleigäßchen 12

Zeuggasse 7-9 · Augsburg · www.nill-wohnen.de · 0821/34325-0
Für Sie geöffnet: Mo.-Fr. 10-18, Sa. 10-16 Uhr

135
JAHRE